

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Brederfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halber i. Westfalen □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 247

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verkaufspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halber
Dienstag, den 21. Oktober

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondrücke oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Sandwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach dem Zusammentritt des Reichstags am 20. November werden die in Aussicht stehenden Interpellationen (Braunschweigische Thronfrage usw.) besprochen werden, ehe man in die erste Etatslesung eintritt. Wahrscheinlich dürfte im Plenum auch die erste Lesung des Spionagegesetzes erfolgen, das bereits im Mai dem Reichstage unterbreitet worden ist. Der Erledigung harren ferner noch das Konkurrenzlaufsengesetz, über das eine Einigung auch im Plenum zustande kommen dürfte, das Jugendgerichtsgesetz, das Petroleummonopolgesetz und das Postschiedsgerichtsgesetz.

+ Über die Stellung des deutschen Kronprinzen zur Welfenfrage weiß ein Berliner Blatt zu melden, daß der Kronprinz bereits vor mehreren Wochen anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in Berlin den Staatssekretär v. Jagow zu sich bitten ließ und eine lange Unterredung mit ihm hatte. Bald danach richtete der Kronprinz das bekannte Schreiben an den Reichskanzler. Angeblich steht der Kronprinz in der ganzen braunschweigischen Frage auf dem Standpunkt, daß sie nicht eine dynastische ist, die zwischen den Häusern Hohenzollern und Welf schwebt, sondern eine staatsrechtliche, die ihre Lösung daher nur durch einen staatsrechtlich einwandfreien Verzicht finden könne. Es wird auch bestimmt behauptet, daß der Kronprinz die Erledigung der Welfenfrage der Hochzeit der Prinzessin mit dem Prinzen Ernst August vorangehen sehen wollte und für diese Ansicht entschieden eingetreten ist.

+ Zur bayerischen Königsfrage hat nun auch der bayerische Handwerkskammerlag eine Entschlieung gefaßt, in der dem lebhaften Wunsch der beteiligten Kreise Ausdruck gegeben wird, die bereits 27 Jahre dauernde Regentschaft zu beenden. In diesem Sinne wurden Eingaben an die Regierung und den bayerischen Landtag gerichtet. — Wie ferner verlautet, hat sich auch der bayerische Ministerrat erneut mit der Angelegenheit beschäftigt mit dem Ergebnis, daß die Königsfrage nicht ruhen soll.

+ Als Mandatsnachfolger Bebels im Reichstage wurde in Hamburg, Wahlkreis 1, der Redakteur Stolten (Soz.) gewählt. Es erhielten: Rechtsanwalt Karl Peterien (fortschr.) 4737 Stimmen, Hauptpastor D. Dr. Rode (natl.) 2421, Landrichter Dr. Koch (kons.) 984, Arnholdt (deutsch-sozial) 225, Redakteur Otto Stolten (Soz.) 17533, zer-splittert 143 Stimmen. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1912 war August Bebel, der den Wahlkreis seit 1883 mit der kurzen Unterbrechung einer Legislaturperiode (1893 bis 1898) ununterbrochen vertreten hatte, mit 20 633 Stimmen gewählt worden. Von den Gegnern hatte damals der fortschrittliche Gegenkandidat 6331, der Nationalliberale 2999, der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung 196 und der Zentrumskandidat 274 Stimmen erhalten.

+ Die Dresdener Attentatsaffäre scheint einen sehr harmlosen Ausgang zu nehmen. Der in Dresden verhaftete Berliner Student Kienholz, der im Verdacht stand, ein Attentat auf den König von Sachsen und den Großfürsten Nikolai von Rußland geplant zu haben, ist nämlich unter polizeilicher Bedeckung nach Berlin gebracht worden,

wo die Polizei weitere Feststellungen treffen wird. Die Dresdener Polizei konnte ihm nicht nachweisen, daß er tatsächlich ein Attentat geplant hatte. Er wird deshalb nur wegen Waffentragens bestraft werden können.

+ Eine Erhöhung der hessischen Zivilliste beantragt eine dem hessischen Landtage zugegangene Vorlage des Ministeriums. Danach soll die Zivilliste des Großherzogs statt um 75 000 Mark, wie vor einigen Jahren provisorisch beschlossen, um 150 000 Mark erhöht werden. Diese Summe soll lediglich im Interesse seiner färglich bezahlter Beamten und Bediensteter verwendet werden.

Frankreich.

+ Eine deutschfreundliche Rundgebung ist von dem Kongreß der Radikalen Partei ausgegangen, der in Pau eine Tagung abgehalten hat. Der Kongreß stimmte nämlich den von seinem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten eingebrachten Resolutionen bei, in denen unter anderem gegen die geplanten fremden Anleihen und gegen die geheimen Verträge protestiert wird und jenen Parlamentariern, die sich zur französisch-deutschen Verständigungskonferenz nach Bern begeben haben, die Zustimmung und die Glückwünsche der Partei ausgesprochen werden.

Serbien.

+ Die Stupschina ist mit einer Thronrede des Königs eröffnet worden. In dieser Rede gedenkt der König der im Kriege gefallenen Soldaten, der Befreiung unterdrückter Völker und der Beseitigung der territorialen Schranken zwischen Serbien und Montenegro durch die Zaten der serbischen Armee, der Eröffnung des Zugangs zur Adria und zum Ägäischen Meere und der Verdoppelung des Staatsgebietes. Die Stupschina werde sich mit dem Budget, der Invalidenversorgung, den finanziellen Folgen des Krieges, der gesetzlichen Regelung der Verhältnisse in den neuen Gebieten und der Vermehrung der Wehrkraft zu beschäftigen haben. Der Schluß der Thronrede stellt fest, daß die Beziehungen zu den übrigen Staaten ununterbrochen gute und freundschaftliche sind, und spricht die Hoffnung auf baldige Erneuerung guter und freundschaftlicher Beziehungen zu der Türkei und zu Bulgarien aus.

Mexiko.

+ Angeblich soll der Rücktritt Huertas von der Präsidentschaft unmittelbar bevorstehen. Wenigstens behauptet das Lind, der persönliche Vertreter des amerikanischen Präsidenten Wilson, der sich augenblicklich in der mexikanischen Hafenstadt Veracruz aufhält. Lind erklärt weiter: „Wenn die Meldung Glauben verdient, so können die Vereinigten Staaten indirekt gefragt werden, ob sie Unterhandlungen mit dem Nachfolger Huertas anknüpfen oder ihn anerkennen wollen.“

Aus In- und Ausland.

London, 18. Okt. Als neuer Vordoberrihter wird der bisherige Postminister Sir Rufus Isaacs in den nächsten Tagen vom König bestätigt werden.

Bukarest, 18. Okt. König Karol hat dem Prinzen Wilhelm zu Wien, der sein Neffe ist, geraten, den Thron Albaniens anzunehmen. Der Prinz dürfte diesen Rat befolgen und sich in den nächsten Tagen nach Wien und nach Rom begeben, um dort beiden Souveränen sich vorzustellen.

Alban, 18. Okt. Gouverneur Martin Glyn hat als Nachfolger des abgeleiteten Gouverneurs Sulzer den Amtseid geleistet.

Newyork, 18. Okt. Sulzer, dessen Ablegung der Gerichtshof von Albany mit 42 gegen 12 Stimmen in der Schlussabstimmung ausgesprochen hat, kündigt die Enthüllung der Tammanngheheimnisse an.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Der Kaiser wird am Donnerstagabend Berlin verlassen und die Reise nach Konopischt zur Jagd beim Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand antreten. Am Sonntag vormittag kommt der Kaiser nach Wien und reist am Abend wieder nach Berlin zurück, wo die Ankunft Montag nachmittag gegen 2 Uhr zu erwarten ist.

+ Das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Landrat a. D. Geheimrat Otto v. Gottberg-Groß-Mitten, ist gestorben.

Heer und Marine.

+ Der erste Flugtag im Osten, wie überhaupt in Preußen, ist derjenige in Schneidemühl, der am Montag eingeweiht wurde. Bei der Feier waren anwesend der Präsident des deutschen Flugverbandes, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, und die Spitzen der Behörden.

+ Rene Zeppe. Zu der infolge des Johannisthaler Unglücks des „Z. 2“ vielfach erörterten Frage, ob trotzdem noch neue Zeppe für die Marineverwaltung gebaut werden sollen, ist von besonderem Interesse das Antworttelegramm des Staatssekretärs des Reichsmarineamts an den Grafen Zeppelin. Dieses lautet: „Gerechten Dank für Ihr warmes Beileid. Wir trauern beide gemeinsam um die vielen wackeren Männer, die ihr Leben für Ihr großes Werk gelassen haben. Unser nächster Zeppe wird hoffentlich unter einem günstigeren Stern fahren.“ Danach ist also die Marineverwaltung nach wie vor von der Kriegsbrauchbarkeit der Zeppe überzeugt.

Neues Feuer am Balkan.

Die politischen Propheten haben wieder über Wasser, alle die kleinen und großen Weissager, die mit tausend „Wenn“ und tausend „Aber“ uns die Zukunft Europas künden. Schwelt der Feuerbrand wieder am Balkan? Wenn Serbien nicht nachgibt, macht Österreich mobil, und dann marschieren auch die Bulgaren, aber die Entente steht auf der Seite der Serben, und infolgedessen muß der Dreieund sich das Eingreifen dreimal überlegen, ehe der Weltkrieg da ist.“ Das ist ungefähr der Extrakt aus den neuesten Prophezeiungen; und dabei ist selbst in dieser bedingten Form die Behauptung nicht in allen Einzelheiten richtig.

Also, was ist los am Balkan?

Die Serben haben die albanischen Nachbarn, soweit sie der Grenze zunächst wohnen, bis aufs Blut gepeinigt und ihnen vielfach die Daseinsmöglichkeit abgeschnitten, indem sie ihnen den Zutritt zu den serbischen Marktflecken an der Grenze unterlagten. Darauf schlugen die Albanesen in ausfuchtslosem Kampfe los und wurden prompt zurückgedrängt, sobald die Serben erst die nötigen Verstärkungen an Ort und Stelle hatten; und dann marschierten die Serben weiter, um sich endgültig „Ruhe zu schaffen“, und stießen bis fast zur Adria durch. Dort aber sind Österreich und Italien sehr feindlich. Daß wieder etliche tausend Albanesen abgeschlachtet worden sind und ihre Ländereien

absonterteit und genau beschrieben war, so konnte man ihn auf eine solche Beschreibung hin ganz gewiß bei der Sicherheitsbehörde nicht erkennen.

„Jedenfalls tappe ich abermals im Dunkeln“, dachte Romancé, der zuerst so enthusiastisch gewesen bei der Entdeckung, daß die bewußte Zeichnung das in Verona befindliche Staliger-Denkmal darstellte. Aber er sah ein, daß er trotzdem keinen Schritt weitergekommen war.

Wieder recht nutzlos geworden, dachte er schon daran, Frau Sarto vorzuschlagen, doch lieber die Hilfe der Behörden in Anspruch zu nehmen, als ihm einfiel, daß er ja doch ein Eisen im Feuer habe.

Und rasch steckte er die Zeichnung wieder ein und ging in das nächste größere Kaffeehaus, in welchem es jedenfalls mehrere Zeitungen gab.

Er fand in dem von ihm aufgesuchten Kaffeehause richtig die Zeitung, die ihn interessierte: den „Piccolo“.

Er interessierte sich aber nur für den Annoncenteil. Diesen las er mit der größten Aufmerksamkeit durch und fand schließlich auch das, wonach er suchte. Die Annonce lautete: „Gesundene Briestafche mit Geheimfach in S. Biagio an den Herrn abzugeben, der schon einmal danach suchte. Der Hirt vom Hügel.“

Es war eine sehr romantisch klingende Annonce, aber sie sagte doch alles, was sie sagen mußte, um für den betreffenden Einen verständlich und verlockend zu sein.

Es handelte sich also nur darum, ob er die Annonce zu Besichte bekam und nach genug war, zu glauben, was man ihm glauben machen wollte: daß die Tafche noch dort sei und ein von ihm übersehenes Geheimfach enthalte.

Ganz unwahrscheinlich war es also nicht, daß jener „Gezeichnete“ in die Falle ging.

Romancé beruhigte sich mit dieser Hoffnung und erfreute sich an dem Gedanken, daß dann sein geliebter Chef gerächt und allen, die schlimme Gedanken an seinen Tod geknüpft hatten, bewiesen werden würde, daß er keine Ursache gehabt, aus diesem Leben zu entfliehen.

Augenblicklich, das sah er ein, konnte nur ein Zufall ihn auf des Gesuchten Spur bringen, und auf einen solchen Zufall war nicht zu rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Briestafche.

Roman von A. Groner.

47) (Nachdruck verboten.)

Und wieder erfreuen sich seine Augen an den reizenden Stizzen.

Diese Passionsblumen, wie innig sie sich an das Kreuz schmiegen! Die Zartheit einer leuchtenden und doch leidenschaftlichen Seele, das drücken diese meisterhaft dargestellten Blüthenwinden aus. Und daneben der Kranz aus diesem traurigen, dornenreichen Geflecht! Und auch diesem ent-wächst ein Kreuz!

Die beiden Darstellungen haben eine innere Verwandtschaft. Diese zeigt sich auch schon darin, daß in beiden eine Art leichter Stilisierung ist, eine gewisse schulmäßige Steifheit, die jedoch dem Reiz der Bildchen keinen Eintrag tut.

Warum diese Pflanzenmotive wohl stilisiert sind?

Romancé weiß keine Antwort darauf, auch darauf nicht, warum beide Gewinde um vieles länger als breit gehalten sind und in ihrem oberen Drittel beiderseits Ausläufer haben.

Natürlich hat das alles einen Sinn.

Nur bleibt dieser Sinn dem grübelnden Schreiber dunkel.

Seine Augen wandern weiter, sinnend bleiben sie lange auf der letzten Zeichnung haften.

Er denkt wieder: „Das habe ich schon irgendwo gesehen. Aber wo nur? Wo?“

Plötzlich steigt ihm das Blut zu Kopfe und er springt empor.

„Das Denkmal der Staliger!“ schreit er laut — dann sinkt er wieder auf seinen Sitz zurück.

Jetzt schaut man nach ihm, der wieder tief vornübergebeugt dasitzt und auf das Papier starrt.

„Was hat er?“ fragt einer der Arbeiter.

„Ein Narr!“ antwortet ihm sein Nachbar und trinkt dann seinen Wein aus.

Aber noch schauen etliche nach der Ede, in der Romancé sitzt und jetzt das Papier faltet und wieder in seine Briestafche schiebt. Dann holt er ein altes Beutelchen hervor und ruft den Wirt.

Er bezahlt hastig seine kleine Beche, dann rennt er aus dem Lokal.

Seine Wangen und seine Augen glühen. Rasch springt er in einen Straßenbahnwagen.

Bei dem Bahnhof steigt er aus, schaut nach der Uhr und stürzt dann zum Schalter.

„Verona!“ leuchtet er. „Ein Billett 3. Klasse — Verona!“

Fünf Minuten später dampft der Zug aus der Halle.

Als Romancé in Verona ankam, war es Nacht. Am nächsten Morgen war sein erster Gang auf das Meldeamt der Polizei. Er erkundigte sich da nach einem Adam Niemand und war gar nicht überrascht, als man ihm sagte, daß ein Mann dieses Namens in Verona nicht existiere oder wenigstens nicht gemeldet sei.

Romancés nächster Weg war nach dem Durchgang neben dem Tribunal, auf welchem bescheidenem Plake sich das berühmte Denkmal der Staliger befindet.

Er hatte sich nicht getrrt.

Die Stizze auf der Rückseite der Hotelrechnung gab alles Wichtige an diesem Kunstwerke wieder.

Wer sie aus dem Gedächtnis entworfen hatte, der mußte oft und fast genau an der Stelle gestanden haben, an welcher er jetzt stand.

Romancé schaute unwillkürlich um sich, als erwartete er den Mann mit den zweierlei Augen in der Nähe zu sehen.

Dann fiel ihm ein, daß er ja bei der Polizei eine Personalbeschreibung des Gesuchten hätte geben können.

Aber was hätte er denn Besonderes angeben können? Die zusammengewachsenen Brauen — die Augen von zweierlei Farbe? Ah, hatte er nicht seit den zwei Tagen, da er unwillkürlich auf die Brauen der ihm nahekommenen Leute achtete, schon drei bemerkt, deren Brauen zusammengewachsen waren! Und hatte er nicht erst kürzlich eine statistische Tabelle gelesen, in der angegeben war, daß in einer gewissen Schule unter etwa 700 Kindern 40 waren, deren eines Auge eine andere gefärbte Iris hatte, als ihr zweites Auge?

So sehr selten also war auch diese Anormität nicht. Wenn der Mann nicht etwa schon im Verzeicheralbum

mangels eines Grundbuchs als „herrenlos“ vertrieben Kolonisten zuzufallen, darüber regt man sich in Wien und in Rom weiter nicht auf, denn das ist dort unter Vandesbrauch; auch Serben sind in ähnlicher Art behandelt worden. Aber die adriatische Küste ist ein Kräutlein Nahrungsmittel, und so hat denn Österreich, die beiden anderen Dreihundstaaten hinter sich, die Serben wissen lassen, sie sollten binnen acht Tagen ganz Albanien geräumt haben, widrigenfalls sie mit Waffengewalt hinausgeworfen würden.

Nicht wörtlich, aber dem genauen Sinne nach ist dies ihnen gesagt worden, und diese energische Sprache hat zunächst das Wunder vollbracht, daß der Minister des Äußern Berchtold und der Erzherzog-Thronfolger, Berchtold und der Generalstabschef wieder eines Herzens sind. Aber auf wie lange? Franz Ferdinand und hofft, es werde noch im letzten Augenblick, in zwölfter Stunde, ein Grund zum Losschlagen sich ergeben. Es eröffnen sich dabei ganz großartige Aussichten, denn da auf der anderen Seite Bulgarien und die Türkei marschbereit dastehen, könnte man alle Zwischenlieger binnen weniger Wochen einfach zerquetschen und erteile obendrein den ewigen Dank dieser beiden Mächte, die bisher in den Balkankriegen des vorigen und dieses Jahres das schlechteste Geschäft gemacht haben.

Wir wollen aber nicht auch in Prophezeiungen machen, zumal da wir glauben, daß die Serben auch diesmal wieder rechtzeitig dem Eingriff Österreich-Ungarns ausweichen werden. Viel lehrreicher ist der Hinweis auf einige Tatsachen, vor allem auf die, daß die Türkei soeben prompt die fällige Rente auf die zwei Dreadnoughts von 23 000 Tonnen bezahlt hat, die in England für sie vom Stapel gelaufen sind, und daß sie sich bemüht, das 28 000-Tonnen-Linienschiff „Rio de Janeiro“ zu kaufen, das bei Armstrong in Elswick für Brasilien gebaut wird. Außerdem bereiten sich drei in Frankreich fertig gewordene Torpedoboote zur Ausreise nach Konstantinopel vor.

Gelingt es den Türken, diesen außerordentlichen Machtzuwachs rechtzeitig in Dienst zu stellen, auch mit der nötigen — zunächst wohl englischen — Besatzung, so sind sie den Griechen zur See bei weitem überlegen. Ohne jede Rücksicht auf die österreichisch-serbische Meinungsverschiedenheit und bulgarisch-griechische Feindschaft könnte also die Türkei dann aus eigener Kraft es versuchen, der Griechen Herr zu werden; und dieser Krieg erscheint uns noch immer als der möglichste in absehbarer Zeit.

Germanicus.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 21. Oktober 1913.

1805 Seefieg der Engländer über die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar; Tod des englischen Admirals Horatio Nelson. — 1833 Chemiker Alfred Nobel in Stockholm geb. — 1885 Preussischer General Moritz v. Bittow in Berlin gest.

1811 Komponist Franz List zu Raibing in Ungarn geb. — 1818 Pädagog und Schriftsteller Joachim Heinrich Campe in Braunschweig gest. — 1864 Schweizerischer Volkschriftsteller Albert Bülhüs (Jeremias Gotthelf) in Bütschli gest. — 1859 Komponist Ludwig Spohr in Kassel gest. — 1903 Lustspielbildner Gustav v. Moser in Götting gest.

Die Bienen vor der Winterruhe. Die flecken Schinnen haben rechtliche Arbeit geleistet. Den ganzen Sommer hindurch sind sie unermüdlich fleißig gewesen. Von Blüte zu Blüte flogen sie, den goldenen Sonntagen sammelten. Und zwang ein Regentag sie zur Arbeitseinstellung, so summten sie unruhig im Stode. Jetzt richten sie sich für die langen Wintermonate ein. Mit Bedacht gehen sie dabei vor; denn sie sind kluge Hausväter. Oberhalb des Raumes, wo sie ihre Winterruhe abhalten wollen, bringen sie reichlich Stroh unter zur fassen Nahrung. In die leeren Stellen darunter bringen sie Pollen zur Fütterung für die junge Brut. Dann setzen sie sich in ihrer Wohnung um und verkleiden sorgfältig jeden Rit, damit der böse Frost nicht eindringt. Sind die Fluglöcher zu groß und lassen sie allzu viel frische Luft in die Bienenwohnung ein, so verengen sie sie durch kleine Wachsbauten. Denn wenn auch gleichmäßige Kälte den Bienen weniger schadet, so ist ihnen jeder Temperaturunterschied verwerlich. Kälte, die mit Sonnenschein abwechseln, bringen ihnen Krankheiten und Tod, darum schließen sie sich möglichst gut von den Einwirkungen der äußeren Temperatur ab. Auch im Winter wird junge Brut herangezogen, freilich in sehr geringem Umfange. Spechte und Wespen sowie jede Beunruhigung müssen dem Stode ferngehalten werden.

Fortschrittlicher Kommunalvertretertag. Die am 1. und 2. November in Düsseldorf stattfindende Tagung der fortschrittlichen Kommunalpolitiker von Rheinland-Westfalen, zu der soeben Einladung und Tagungsordnung verandt wird, wird über die veranstaltende Parteitagung hinaus Beachtung beantragen. Insbesondere findet der Vortrag des Frankfurter Bürgermeisters Dr. Luppe sowohl wegen der Person des Redners als auch wegen des aktuellen Themas (Gemeindefinanzen) in weiten Kreisen Interesse, das sich auch dadurch kund gibt, daß jetzt schon eine Reihe hervorragender Kommunalpolitiker wie Oberbürgermeister Cuno-Hagen u. a. ihre Beteiligung an der Diskussion angemeldet haben. Dantenswerterweise hat Leitung der Tagung sich entschlossen, zu diesem Vortrag, der im Oberlichtaal der städtischen Tonhalle in Düsseldorf stattfindet, auch die Öffentlichkeit zuzulassen; doch ist vorherige Anmeldung der Teilnehmer bei der Geschäftsstelle der Fortschrittlichen Volkspartei in Düsseldorf, Rathausufer 15, erwünscht.

Salver, 21. Okt. Der evangl. Männer- und Jünglingsverein hieselbst feierte am Sonntag nachmittag im Vereins Hause unter großer Beteiligung die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig. Gesänge, Deklamationen, Ansprachen u. dergleichen miteinander ab. Herr Straßenmeister Brückmann sprach über das Thema: „Aus der Väter Zeit und Gottes Strafgericht“, den folgenden Vortrag, der uns eingehend mit der Geschichte der Zeit bekannt machte, hielt Herr Hermann Köster. Die Feier war eine eindrucksvolle.

Salver, 21. Okt. Mit dem heutigen Tage haben die diesjährigen Herbstferien ihr Ende erreicht und morgen beginnt in allen Schulen des hiesigen Amtsbezirks der Unterricht wieder. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, soll am ersten Unterrichtstage die Feier der hundertjährigen Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig zur gewöhnlichen Stunde abgehalten werden. Der übrige Teil des Tages ist unterrichtsfrei.

Schallsmühle, 20. Okt. Herr Ludwig Grupe von hier, der sich bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Meisterprüfung für das Schneidergewerbe zur Prüfung gestellt hatte, hat dieselbe mit der Auszeichnung „sehr gut“ bestanden. Wir gratulieren.

Schallsmühle, 20. Okt. In seiner am vergangenen Sonntag stattgefundenen General-Versammlung beschloß der Männer-Gesangsverein „Niederhain“ Lauen-

scheiderohl im Juli kommenden Jahres einen großen nationalen Gefangenschaftsfest zu veranstalten.

Oberbrügge, 21. Okt. Dem Schleifermeister Herrn Herrn. Bremmer, beschäftigt bei der Firma Herrn. Steinbach Fabrikgeschäft, war es vergönnt gestern sein silbernes Arbeits-Jubiläum zu feiern.

Brügge, 20. Okt. Eine mutige Tat vollführten am gestrigen Sonntag die Herren Tasche aus Brügge und der bei diesem beschäftigte Kellner Ruppert aus Lüdenscheid. Ein zweieinhalbjähriges Kind eines Bahnbeamten war in die Wolke gefallen und schon dem Ertrinken nahe. Schnell entschlossen sprangen die beiden Männer in die Wolke und holten das Kind heraus. Die erst von den beiden Herren, später von dem schnell hinzugezogenen Arzt Herrn Dr. Alfer-Brügge angestellten Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg.

Kierspe, 21. Okt. Wie allerorts hatten sich auch hier die Vereine und Bürgerschaft zusammen geschlossen, um in würdiger Weise die Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig vor hundert Jahren in echt patriotischer Weise zu feiern. Gegen 7 Uhr traten die Vereine und ein Teil Schulen zum Fackelzuge an und marschierten zum Kriegerdenkmal und von da zum Kaiser-Wilhelm-Gedenkstein an der Königsblinde, wo ein Feuer abgebrannt wurde. Herr Amtsbeigeordneter Homrighausen hielt eine erhebende Ansprache. Der Kiersper Turnverein führte ein Fackelreigen auf und der Musikverein trug mehrere Lieder vor. Nach Beendigung des Fackelzuges fand in der Kaiserhalle ein Kommerz statt, wo die Herren Homrighausen, Pastor Brück und Bremmer Ansprachen hielten. Der Gesangsverein „Sängerbund“ brachte verschiedene Chöre zu Gehör, die der Bedeutung des Tages angepaßt waren. Die Turnvereine Kierspe und Berkenbaum führten mehrere turnerische Vorführungen exakt aus. Einige gemütlichen Stunden hielten die Teilnehmer noch lange zusammen und der Abend verlief in schönster Weise.

Rönshahl, 21. Okt. Der Fabrikant und Hauptmann d. L. Carl E. Buchholz, Hannover, Mitinhaber der bekannten Firma Cramer & Buchholz, Pulverfabriken in Hannover und Rönshahl, deren Betriebe sich in Rübeland (Harz) und in Rönshahl (Westf.) befinden, wurde vom Regenten des Herzogtums Braunschweig zum Kommerzienrat ernannt.

Meinerzhagen, 20. Okt. Das hiesige Schöffengericht hatte den Zimmermeister A. M. aus Sünen wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt und wurde die Berufung des Angeklagten der am 8. Juni den Gewerkschaftsbeamten M. und den Bezirksleiter J. in schwerer Weise grundlos mißhandelt hatte, von der Hagenen Strafkammer verworfen. Auch hatte das Gericht keine Veranlassung die Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe umzuwandeln, da der Angeklagte bereits 12 mal, darunter 3 mal wegen Körperverletzung vorbestraft ist. Die Berufung des Reisenden C. B., den das Schöffengericht in Meinerzhagen wegen Betruges zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt hatte, wurde von der Strafkammer, da der Angeklagte nicht erschienen war, verworfen.

Hagen, 21. Okt. Als Leiche wurde gestern früh der Arbeiter Gustav Röll von hier auf dem Bahngelände der Bergisch-Märkischen Bahn in Rüdelhausen aufgefunden. Man nimmt an, daß der Mann, um seinen Heimweg nach dem Rehsiepen abzukürzen, die Bahngleise überschreiten wollte und dabei von einem der letzten Nachtzüge erfaßt worden ist. Es kommt, nach den Verletzungen zu urteilen, nur ein Unglücksfall in Betracht.

Hagen, 21. Okt. Der gemeine Wert des städtischen Grundbesitzes betrug am 1. April 1913 8249347 Mark; davon fällt auf den noch verfügbaren Grundbesitz die Summe von 2256932 Mark, d. i. 27,4 Prozent des gesamten Grundbesitzes, während die Volks- und Fortbildungsschulen mit 2101515 Mark eingestellt sind, d. i. 25,5 Prozent des Gesamtbesitzes.

Bochum, 20. Okt. Butterfälschungen großen Stils beschäftigten die Bochumer Strafkammer. Den Händlern Joseph Stommel und Wilhelm Stockhausen von hier, die seit Jahren fast sämtliche Orte des rheinisch-westfälischen Ruhrbezirks, wie Bochum, Wattencheid, Gelsenkirchen, Recklinghausen usw. mit Butter versorgen, wurde zur Last gelegt, ihrer Ware 10 bis 15 Prozent Margarine sowie 5 Prozent Wasser über das gesetzlich erlaubte Maß hinaus beigemischt und die so verfälschte Butter unter der Bezeichnung „Feinste Vollkornbutter“ in den Handel gebracht zu haben. Die Angeklagten, die Schwäger sind und seit etwa sieben Jahren den Butterhandel gemeinschaftlich betreiben, haben es verstanden, sich im Laufe der Zeit das Vertrauen ihrer Abnehmer in besonderer Maße zu erwerben. Zu diesem Zwecke ließen sie anfangs die Butter regelmäßig vom hiesigen städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamt untersuchen. Auf Schultern, die an den Wagen angebracht waren, konnte man lesen, daß die zum Verkauf gelangende Ware „unter ständiger Kontrolle des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes“ stehe. Stommel brachte es eine Zeitlang sogar zum Gerichtssachverständigen. Allem Anscheine nach ist den Angeklagten später, als alles klappte, der Gedanke gekommen, das mit verfälschter Butter ein besseres Geschäft zu machen sei. Von besonderem Interesse ist eine Behauptung, die Stommel in der Gerichtsverhandlung aufstellte. Danach hat er die mit Margarine durchsetzte Butter in der Hauptsache an Gastwirte geliefert. Die betreffenden Wirte haben nach seiner Angabe um die Beschaffenheit der Butter gewußt, sie aber gern gekauft, weil sie sich um 10 bis 15 Pfg. billiger stellte als einwandfreie Butter. Beide Angeklagten wurden zu je fünf-hundert Mark Geldbuße verurteilt. Außerdem wurde auf Publikation des Urteils erkannt.

Recklinghausen, 20. Okt. Berliner Blätter wußten vor einigen Tagen zu berichten, daß von einem Transport von 14 Arbeitern, die auf der Beche „Strassert“ bei Marl eintrafen, 12 Mann einem Werber für die Fremdenlegion in die Hände gefallen seien. Wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ an zuständiger Stelle erfährt, ist diese Meldung, die bekanntlich in der französischen Presse zu gehässigen Ausfällen geführt hat, gänzlich aus der Luft gegriffen.

Recklinghausen, 20. Okt. Vor einiger Zeit hatte sich auf der Kellersstraße ein „Wunderdoktor“ niedergelassen, der sich anheißig machte, mit „Geheimmitteln“ alle nur vorkommenden Krankheiten zu heilen. Da die Dummheit bekanntlich nicht alle werden, so hatte der „Wunderdoktor“, der sich selbstredend auch „Preise“ verstand, regen Zulauf.

Jetzt ist der „tückische Mann“ auf Veranlassung mehrerer „Patienten“, die sich betrogen fühlten, verhaftet worden. Es war die höchste Zeit, denn der „Herr Doktor“, der in Wirklichkeit ein Korbmacher namens Heinrich Diekmann ist, stand im Begriff, französischen Abschied zu nehmen.

Düsseldorf, 20. Okt. In der Chemischen Fabrik Rhénania explodierte in letzter Nacht ein Benzinbehälter von 22 000 Liter Inhalt. Der 900 Kilo schwere Deckel wurde in mehrere Stücke gerissen, die durch die Luft flogen. Ein Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Duisburg, 20. Okt. Der Kaufmann Wilhelm Müllen von hier hatte in Duisburg-Ruhrort geschäftsmäßig Betten vermittelt und an ein Dortmunder Bureau weitergegeben. Da er einem seiner Auftraggeber einen Gewinn von 490 Mark nicht auszahnte, zeigte ihn dieser an. Er wurde des gewerbsmäßigen Glückspiels für überführt erachtet und zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur 300 Mark Geldstrafe beantragt. Das Gericht berücksichtigte aber, daß der Angeklagte nicht ausbezahlt hatte, und erkannte auf die Gefängnisstrafe.

Nah und Fern.

Graf Zeppelins Nachruf für „L. 2“. Den tapferen Männern, die bei der Katastrophe des Marineluftschiffes „L. 2“ den Tod gefunden haben, widmet Graf Zeppelin einen ehrenden Nachruf. Es heißt darin: „Außer meinen lieben Mitarbeitern hat der Tod auch so viele tapfere Männer, Offiziere, Ingenieure und Mannschaften, die im Dienst des Marineluftschiffes tätig waren, ereilt, unter denen ich vor allem des Reichsmarine-Bauemeisters Bieker gedenke, der sich durch rastloses Studium und langjähriges Sammenarbeiten mit dem Luftschiffbau Zeppelin diese Kenntnisse des Luftschiffwesens erworb. Seinem energischen Eintreten habe ich manche Förderung zu verdanken, die meinem Werk durch die Marinebehörden zuteil wurde. Die Trauer um alle die treuen Männer und innige Teilnahme für ihre Hinterbliebenen werden zeitlebens in mir wach bleiben. Ich weiß, daß alle Angehörigen des Luftschiffbau Zeppelin meinen Schmerz um die Kameraden, die als Offiziere in ihrer Pflichttreue im Dienst unserer dem Vaterland geweihten Sache ihr Leben gelassen haben, von Herzen teilen, aber auch mit mir entschlossen sind, das Andenken dieser Getreuen am höchsten zu ehren, indem wir durch unentwegte, glaubensfrohe Weiterarbeit noch größere Sicherheit für unsere Luftschiffe schaffen, damit die Todesopfer der einzelnen für viele zur Bewahrung des Lebens werden.“

Hundertfünfzig Jahre Porzellanmanufaktur. Aus Anlaß des 150jährigen Bestehens der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin ist im Kunstgewerbe-Museum eine Ausstellung veranstaltet worden, zu der seitens des Handelsministers zahlreiche Einladungen erlassen waren. Das Reich war durch Staatssekretär Delbrück und Unterstaatssekretär Richter vertreten. Das Kaiserpaar war ebenfalls erschienen. Handelsminister Dr. Sadow begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache, in der er dem Dank der Manufaktur Ausdruck gab für das Interesse, das der Kaiser selbst stets bekundet hat. Die Zeit des Großen Friedrich und die Gegenwart reichten sich die Hände. Nachdem Ministerialdirektor Dönhoff in seiner Festrede die guten Beziehungen Friedrichs II. zur Manufaktur gewürdigt hatte, erklärte der Kaiser die Ausstellung für eröffnet. Ein Rundgang unter Führung des Direktors v. Falke folgte.

Appell an die studierende Jugend. Der akademische Senat der Universität Bonn hat durch Anschlag am Schwarzen Brett bekanntgemacht, daß bei der Entscheidung über Disziplinarfälle in Zukunft Trunkenheit nicht mehr als Milderungsgrund anerkannt werden wird. Von einem durch langjährigen Bildungsgang im Charakter gefestigten Angehörigen der Universität, so heißt es in dem Anschlag, sei zu erwarten, daß er sich nicht durch übermäßigen Alkoholgenuß um die Beherrschung seiner Sinne bringe.

Grundsteinlegung der deutschen Bücherei. In Gegenwart des Königs von Sachsen fand in Leipzig die feierliche Grundsteinlegung der deutschen Bücherei statt. An der Feier nahmen mehrere sächsische Prinzen, der Herzogregent Johann Albrecht von Braunschweig, Staatsminister Graf Bismarck v. Scharf, Staatssekretär Dr. Delbrück und andere hochgestellte Persönlichkeiten teil.

Eine schwierige Operation. Eine Zahnoperation an einem Elefanten wurde im Tiergarten zu Posen vorgenommen. Der einzige noch vorhandene Stoßzahn des Elefanten „Cohn“, mit dem dieser sich manchmal schon allerlei sehr wenig harmlose Scherze erlaubt hatte, sollte ihm so stark gekürzt werden, daß die Gefahr weiteren gefährlichen Unfalls beseitigt würde. Zu diesem Zweck wurde dem Elefanten, den man tagelang vorher hatte hungern lassen, eine starke Lösung Chloralhydrat eingefloßt. Nachdem „Cohn“ anscheinend mit Behagen acht Liter der Flüssigkeit zu sich genommen hatte, trat nach etwa 20 Minuten vollkommene Betäubung ein. In der Narke wurde ihm dann der nahezu armdicke Stoßzahn in einer Länge von einem halben Meter mittels einer Gartensäge (sog. Fuchsschwanzsäge) abgesägt. Nach Ausglühen des Nerven und Plombieren des Zahnhumpfes mit Watte und Wachs war die für die Operateure nicht ganz ungefährliche Prozedur glücklich beendet.

Wahnvorstellungen eines Zuchthäufers. Um die freigewordene Direktorstelle an der Strafanstalt Insterburg hatte sich der dort internierte Strafgefangene Labitzki beworben und sich an die Regierung mit einem diebglücklichen Gesuch schriftlich gewandt. Natürlich wurde ihm der Bescheid, daß sein Gesuch keine Berücksichtigung findet. Nunmehr hat er eine Eingabe an das Ministerium gerichtet, in der er sich um Anstellung als Militärattaché bei einer Gesandtschaft oder als Bankdirektor bewirbt. Im übrigen nennt sich Labitzki „Prinz Alex von Preußen, Thronprätendent des Herzogtums Braunschweig.“

Nachakt eines Wahnsinnigen. Eine entsetzliche Bluttat hat ein soeben aus dem Gefängnis in Mailand entlassener Sträfling begangen, die tatsächlich die Vermutung aufkommen läßt, es handle sich um den Ausfluß des Wahnsinns. Der in seiner Jugend zu 25 Jahren Gefängnis Verurteilte hatte seiner Familie Rache geschworen. Er setzte das Haus seines Vaters in Brand, häufte vor der Haustür große Mengen Stroh an, die er ebenfalls anzündete, und postierte sich so, daß er seine Angehörigen beim Verlassen des brennenden Hauses, Vater, Bruder, Schwester und Schwägerin, niederstrecken konnte. Nur ein fünfjähriges Kind entkam dem Unhold, der flüchten konnte.

Im Elend gestorben. Ein an Enttäuschungen reiches Leben hat der Tod beendet. Von aller Welt verlassen ist in einer armseligen Dachkammer in Paris der Erfinder der Gefrierkühlung, Charles Tellier, im Alter von 90 Jahren an Entkräftung gestorben. Die Veröffentlichungen Pasteurs über die Mikrobenwelt, die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgten, hatten Tellier

veranlaßt, ein Verfahren zu suchen, mit Hilfe von Kälte der Vererbung von Lebensmitteln durch Behelfen vorzubeugen. Er wurde der Erfinder des Gefrierfleisch-Verfahrens. Fehlgelagene Versuche, der Ausbruch des Krieges, stellten die Einführung seines Verfahrens entgegen. Erst als 1873 die Akademie die Erfindung geprüft und für gut befunden hatten, konnte ein neuer befriedigender Versuch gemacht werden. Trotzdem fand er in Frankreich keine Unterstützung. Eine Ehrengabe wurde schließlich für ihn aufgebracht, von einem ungetreuen Kassierer aber unterschlagen, so daß er nicht so viel besaß, um sich satt zu essen und anständig zu wohnen.

Grüße vom Mars?

Von Dr. M. Karlsson.

Sämtliche großen Fernrohre der Welt sind jetzt wieder auf unsern Bruder Mars eingestellt. Es kommen natürlich nur die allergrößten in Frage, und deren sind nicht sehr viele. Die Himmelsforschung beschäftigt sich ja viel weniger mit dem Ausblick auf die Planeten — denn die Himmelsforschung ist eine Wissenschaft, die sich mit dem Leben auf den Nachbarwelten befaßt, ist recht gering — als mit Messungen der Entfernungen und der Bewegungen, und für diese genügen unter Umständen schon recht kleine Instrumente, vorausgesetzt, daß die Meßinstrumente an ihnen möglichst genau sind!

Der Mars! Er ist uns der nächste am Himmelstelt; die Entfernung schwankt zwischen 50 und 400 Millionen Kilometer; das ist eine wahre Kleinigkeit für himmlische Verhältnisse, und wenn wir durch direkte Beobachtung jemals irgendwelche Kunde erhalten wollen, ob die Planeten bewohnt sind, so ist der Mars der erste, der Aufschluss geben kann. Natürlich wird nach Menschen-Ermessen niemals daran zu denken sein, daß die Fernrohre etwa je so stark auflösen werden, um uns die Menschen selbst persönlich zu zeigen — höchstens vielleicht große Städte oder Bauwerke. Aber das wäre schon immerhin etwas. Wenn wir auf dem Monde oder auf dem Mars so eine Figur entdecken wie eine ägyptische Pyramide oder das Völkerschlacht-Denkmal zu Leipzig, dann ist schon sicher, daß dort vernünftige Wesen hausen!

Jetzt hat der Astronom Recoutre in Genf auf dem Planeten Mars eine ganz eigenartige Erscheinung gesehen. Eigentlich begannen die Beobachtungen schon im Jahre 1909, aber die Weltweit erfährt es erst jetzt. Der Gelehrte hatte ganz besonders seine Instrumente zur Verfügung: u. a. ein Teleskop mit Parabol-Spiegel und 14 Zentimetern Durchmesser. In einer bestimmten Stelle der Marsoberfläche sah Recoutre besonders interessante Richterscheinungen. Plötzlich glimmte ein Feuer auf, leuchtete eine Weile, erlosch dann wieder, um nach kurzer Frist, etwa einer Minute, das Spiel wieder zu beginnen, und so fort in beständigem regelmäßigen Wechsel. Wie es einem Gelehrten zukommt, drückt sich Recoutre sehr vorsichtig aus. Er fordert die Astronomen auf, mit ihm gemeinsam Erklärungen für den Vorfall zu suchen, wozu natürlich zunächst eine Nachprüfung der Beobachtung selbst erforderlich ist — dann, sagt er, würde immer noch Zeit sein, an „beachtliche und zweckbewusste Signale der Marsbewohner zu glauben“.

Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß auf dem Mars Geschöpfe vielleicht leben, die auf elektrischem oder sonstigem Wege große Lichtsignale geben können, die wir in unseren Fernrohren beobachten. Es heißt ferner, daß diese Marsleute nun eifrig mit ihren Fernrohren unsere Erde beobachten, ob nicht irgendwo ein ähnliches willkürliches Signal zu sehen ist, das ihnen kündigt: Wir haben euren Gruß verstanden. Vielleicht sind auch die Marsmenschen fortgeschrittener als wir (der Mars ist ja wohl älter als die Erde) und haben mit ihren Fernrohren schon längst auf unserer Erde etwas erpäht, was auf Bewohntheit der Erde schließen läßt; wir würden in erster Linie an den Panama-Kanal denken, der sich vielleicht als eine neue und zweckbewusste Änderung des Erdenbildes präsentiert. Wir wollen an die „Marsland“, die seit Jahrzehnten in der Literatur spuken, nur ganz kurz erinnern. Besonders der Italiener Schiaparelli und der Franzose Flammarion, unter den Deutschen auch der verstorbene Meyer von der Berliner „Urania“ haben sich für die Idee begeistert. Die Kanäle verlaufen ja auch so praktisch, daß sie von der Natur kaum geschaffen scheinen, und besonders das gelegentliche Verschwinden und Verdoppeln der Kanäle deutete auf zielbewusste Handhabung. Inzwischen ist die Welt doch wieder unglaublich geworden: am Ende waren die Kanäle, die man natürlich im Fernrohr lange nicht so klar und deutlich sieht, wie sie nachher auf dem Papier gezeichnet werden, nur kleine, feine Kraber und Unreinheiten auf der Linse, die dann im Auge des Astronomen auf den 800 Millionen Kilometer entfernten Planeten übertragen wurden.

Die letzte Naturforscher-Versammlung in Wien hat auch über den Mars und seine Bewohnbarkeit verhandelt. Die Gelehrten waren im allgemeinen mehr zu Zweifel gestimmt als zu freudiger Bejahung. Zuspätkommen sind bei diesen überfeinen Beobachtungen nur sehr schwer zu vermeiden.

Bunte Zeitung.

Günstigere Ausichten für deutsche Frauen. Die Wissenschaft der Statistik hat schon so manchen Beweis geliefert, jetzt hat sie sich auch mit den Heiratsausichten der deutschen Frauen beschäftigt und herausgefunden, daß der bisher beobachtete Frauenüberschuß von Jahr zu Jahr mehr zurückgeht. Zum Vergleich sind die beiden Jahre 1882 und 1913 herangezogen worden. Während 1882 noch 920 615 mehr Frauen in Deutschland gezählt wurden, gibt es heute nur noch 798 329 Frauen mehr, obwohl die Gesamtbevölkerung bedeutend größer geworden ist. Als Grund wird die zurückgegangene Auswanderung und die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit angegeben. Nehmen wir das Heiratsalter einmal an, dann dürfte von einem Frauenüberschuß überhaupt nicht mehr die Rede sein, und wenn trotzdem nicht alle Frauen in den Hafen der Ehe gelangen können, so liegt das einzig noch an den wirtschaftlichen Verhältnissen, nicht an einem gewaltigen Mehr der Frauen.

Die gute Zigarette. Wenig wählerisch in Bezug auf die Qualität seines täglichen Rauchbedarfs dürfte Altmeyer Johannes Brahm gewesen sein, der zwar gern ein gutes Kraut rauchte, aber neben teuren auch billige Marken liebte. Unter anderem besaß er sich auch mit der billigen Zigarettenfabrik der österreichischen Tabakregie. Ein niedliches Geschichtchen erzählte der Biederkomponist Erich J. Wolff, der einst eine seiner Kompositionen Johannes Brahm vortragen durfte. Nachdem der Meister sich lobend über das Talent seines Besuchers ausgesprochen hatte, erkundigte er sich, ob Wolff auch rauche und bot ihm auf dessen bejahende Antwort eine echt ägyptische Zigarette mit Goldmundstück an. Wolff nahm das Geschenk mit Dank an und erklärte, die Zigarette als Andenken aufheben zu wollen. Raum hatte Brahm dies gehört, als er dem jungen Musiker die Zigarette wieder fortnahm und sie gegen eine Regiezigarette umtauschte. „Zum Andenken genügt die auch“, sprach's und steckte die andere wieder ein.

Ein Negerstamm ohne Zähne. Wie kleine Urfauna oft große Wirkungen haben können, beweist die Geschichte der Zahnlosigkeit eines ganzen Negerstammes. Im Quellengebiet des Sambesi hatte einst ein Negerhäuptling ein böses Weib, das den ganzen Tag über leiste und sankte. Lange ertrug der Häuptling alle Bosheiten, bis er eines Tages so in Zorn geriet, daß er mit einem Faustschlag das Vätermaul zum Schweigen brachte. Der Schlag war so stark, daß die schwarze Schönheit sämtliche Vorderzähne verlor. Das Weib wurde jedoch solam

und schweigsam. Als die anderen Krieger des Stammes die gute Wirkung erfuhr, schlugen auch sie ihren Frauen die Zähne aus. Nun taten sich aber die Frauen zusammen und erzielten durch einen Streik einen Vergleich dahin, daß auch die Männer sich durch Ausziehen der Vorderzähne ebenso verunstalteten wie sie selbst. Jetzt ist man an die Zahnlosigkeit so gewöhnt, daß die Operation schon an den Kindern vorgenommen wird. Zähne werden in diesem Stamme als Ungeheuerlichkeit gehalten.

Der Reigen austrinkt, fängt auch von frischem an. Das ist ein altes Recht, dessen Verbriefung sich die Stadt Lipphe in der Neumark erfreut, und das, in einen lateinischen Vers gefaßt, rund um das Wappenschild der Stadt angebracht ist. Das berühmte Recht ist auf jene Zeit zurückzuführen, da noch, etwa vor 430 Jahren, ein Bier in jener Stadt gebraut wurde, das den inhaltsreichen Namen führte „Fang an“. Man will wissen, daß diese Bezeichnung von der Sitte des Antrinkens herrühre, bei der ein Lippheiner den andern mit jenen Worten zum Beginn aufmunterte. Die Chronik erzählt auch von einer Beschwerde eines Ratsmannes, der immer den Reigen austrinken mußte, weil der Vorsitzende das Recht des Antrinkens für sich in Anspruch nahm. Auch die Antwort des Fürsten Baldegar ist noch erhalten geblieben, in der es heißt: „... befehlen wir hiermit ernstlich und zugleich huldreich jenen Lippheiner Ratsherren, sich in Zukunft solchen ungerechten und unbilligen Unterfangens zu enthalten, bewilligen und verleihen wir allen Einwohnern genannter Stadt sowie auch den Fremden die Trinkschuld, und zwar so, daß demjenigen, der die Reige austrinkt, auch der erste Schluck aus dem mit Bier wieder frisch gefüllten Humpen gebühren soll. Wer aber diesem Unfern Befehle nicht gehorcht, solle eine Buße von hundert Groschen, wovon die Hälfte an unsere Kasse, die andere aber an den städtischen Magistrat abzuführen, zu zahlen gehalten sein.“

Tritt den Damen zart entgegen. Das Mittel der Selbsthilfe wäre einem jungen Fremden in Cones Island beinahe sehr schlecht bekommen. Auch Coney Island erfreut sich reisender, aber auch verführter Frauen, die es gewöhnt sind, nur von galanten Männern umgeben zu sein. Das sollte einem jungen Mann, dem man den Ausländer sofort anah, recht deutlich vor Augen geführt werden. Er hatte das, von ihm wahrscheinlich nicht voll eingeschätzte Glück, neben einer hohen Schönheit zu sitzen, die ihm mit der Feder ihres Hutes mausgeleht im Gesicht finkelte. Er setzte sich in der Straßenbahn auf einen andern Platz, kam aber auf dieselbe Art und Weise mit zwei Damen in Berührung. Statt mit höflichem Nicken darüber zu quittieren, holte der Barbar ein Schneidewerkzeug aus der Tasche und schnitt den Damen die Federn vom Hut. Daß er den kürzeren dabei zog, bewiesen nicht nur die Schrei- und Weinstürme der also Gewurpnen, sondern auch die Haltung des Publikums, das nicht übel Lust zeigte, den Missetäter zu lynchen, wenn er nicht schleunigst die Flucht ergriffen hätte.

„Der Löw“ ist los!

g. Leipzig, 20. Oktober.

Alles rennet, rettet, flüchtet! Der Löwe ist los! Auf dem Wehplatz vor dem Frankfurter Tor hatte der Birkus Barnum seine Vorstellungen gegeben und nun gestern seine Zelte abgebrochen, um eine neue Stätte für seine Künste zu suchen. In letzter Nacht rollten die Wagen, unter denen sich auch die Käfige der dressierten Löwen befanden, die Straßen entlang. Da nahte das Verhängnis in Gestalt eines Straßenbahnwagens. Ein Stoß, ein Krach, der Käfig ging in Trümmer und mit gewaltigen Sägen entwichen die riesigen Rachen. Ein Schreien, ein Kreischen der geängstigten Volksmenge durchschwirte die Luft, mutige Männer alarmierten die Polizei und die Feuerwehr, und nun begann eine regelrechte Jagd auf die greulichen Bestien, mit recht viel Lärm und noch mehr Verbrauch von Pulver und Blei.

Ein Droschkengaul schien einer Löwin als schmackhaftes Frühstück geeignet — man sieht, wohin die Gewohnheit führen kann —, der Kutscher trieb sie mit kräftigen Reitgeschritten davon; in einem Gartengrundstück glaubte ein alter, starkbemähter „königlicher Herr“ vor den Vorfahren sicher zu sein — er wurde niedergestreckt; in einem Hotel suchten andere Zuflucht, aber die sonst so gasflichen Räume blieben ihnen verschlossen, der Weg durchs Schanzenfeld, den die Tiere nahmen, schien auch nicht der richtige gewesen zu sein. Unerbittlich schickte man ihnen auch dort aus den gezogenen Armeevordern tödliche Geschosse zu. Wieder flüchtete ein Löwe auf die Straße, wo er ein Geschirr einer Möbeltransportfirma anfiel und einem Pferd gefährliche Bisse beibrachte. Auch hier eine wilde Jagd, während Polizei und Feuerwehr nach wohl-ermogenem Feldzugsplan das Hotel belagerte und zum Sturm vorging. Sänderingend jammerten Dompteur und Domptesse um ihre Tiere, die ihnen durch dieses Mißgeschick verloren gingen. Bedeutete doch für diese Leute die wilde Jagd den Verlust ihrer Existenz. Aber die Sicherheit für das Publikum über alles, sechs Löwen bedekten tot die Wälder, zwei wurden lebend eingefangen und können auch fürderhin ihres Artistenberufs im Birkus pflegen.

Kongresse und Versammlungen.

Der Verband der Unterbeamten des Reiches hat eine Eingabe an das preussische Ministerium gerichtet, in der um eine Änderung der Besoldungsordnung geboten wird. Die wichtigste Forderung ist die, es möge das Anfangsgehalt der geringstbesoldeten Unterbeamten auf mindestens 1400 Mark festgesetzt werden. Weiterhin wird beantragt, den Unterbeamten nicht in Zeiträumen von drei Jahren, sondern alljährlich die festgesetzten Zulagen zu gewähren; solange eine solche Abänderung aber nicht durchführbar wäre, wird gebeten, die dreijährigen Zulagen auf mindestens 100 Mark zu bemessen. Es wird ferner vorgeschlagen, die jetzt bestehenden zahlreichen Besoldungsklassen der Unterbeamten in drei zusammenzufassen mit den Gehaltsstufen von 1400 bis 2100 Mark für Schaffner, 1500 bis 2400 Mark für Meister und Aufseher, 1600 bis 2700 Mark für Unterassistenten. Die Eingabe beantragt weiterhin, den Wohnungszuschuß auf der Grundlage eines einheitlichen Zimmerpreises für die verschiedenen Orte nach den Kosten einer Dreizimmerwohnung festzusetzen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Ritualmordprozeß in Rußland. Der weitere Verlauf der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Kiew gegen den des Mordes angeklagten Fabrikbeamten Belis brachte wieder eine starke Belastung der Vera Tschewerjaks. Namentlich war es ein Zeuge, der bekundete, die Frau eines ehemaligen Kollegen habe in der Wohnung Tschewerjaks in der Badewanne einen in einen Teppich gebüllten Leichnam gesehen. Das sei übrigens allen bekannt gewesen, ebenso, daß die Tschewerjak dem erwähnten Kollegen durch Geld und durch Beförderung eines Billets zu seiner Reise nach Amerika verholten habe. Der Besitzer der Ziegelfabrik Saisow verwahrte sich entschieden gegen die Ansicht, als sei er vielleicht Anstifter des Ritualmordes gewesen. Eine Zeugin, die bei der Tschewerjak gewohnt hat, erklärte, einer Szene beigewohnt zu haben, wie die Vera Tschewerjak in beinahe auf den bei ihr weilenden Knaben Aufsichtskinst

ausrief: „Den da muß man entfernen.“ Sie habe ihr, der Zeugin, später gebroht, sie werde dem Kinde der Zeugin ein Leid antun, wenn diese von der Szene dem Untersuchungsrichter etwas mitteilen sollte. Mit Vorbehalt ist eine Meldung aufgenommen, wonach ein zu zwölf Jahren schwerer Zwangsarbeit verurteilter Kiewer Sträfling erzählt haben soll, er habe mit Hilfe zweier anderer Männer den Knaben Aufsichtskinst gegen Bezahlung ermordet. Gepannt ist man auf die Aussage eines Journalisten Brasul-Brachfowski, der eigene Recherchen angestellt hat und schon früher sensationelle Enthüllungen in der Sache machte. — König Konstantin von Griechenland hat den Rabbinern Saloniki eine Erklärung gegeben, in der es heißt, daß nur mittelalterlicher Phantasie eine Verleumdung der Juden in Bezug auf Ritualmorde erheben könne. Die griechischen Behörden würden niemals teilnehmen an der Verfolgung der Juden wegen Beschuldigungen des Ritualmordes.

Ein Gattenmörder freigesprochen. Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. hat den 38 Jahre alten Arbeiter Schremmel, der am 31. August seine Frau im Streite erstochen hatte, freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Erklärung des Deutschen Kronprinzen.

Mißbrauchter Privatbrief.

Berlin, 20. Oktober.

Der von einem Leipziger Blatt veröffentlichte Brief des Deutschen Kronprinzen an den Reichskanzler über die Thronfolge in Braunschweig hatte eine Unmenge Meinungsäußerungen und Vermutungen nachgerufen. Der Reichskanzler legte in einem Antwortschreiben an den Kronprinzen den staatsrechtlichen Stand der Angelegenheit dar. Deshalb aber schwiegen die Stimmen „Für“ und „Wider“ nicht in der Presse. Nun tritt Kronprinz Friedrich Wilhelm selbst allen weiteren Diskussionen in einer Erklärung entgegen, die in der heutigen Nummer der „Nordd. Allgem. Ztg.“ in folgender Form veröffentlicht wird:

Auf das von uns erwähnte Schreiben des Reichskanzlers an Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen in Sachen der Braunschweigischen Thronfolge hat der Kronprinz in einem Briefe aus Popparden vom 17. d. M. sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichskanzler öffentlich erwähnt worden ist. Völlig falsch sei die Andeutung eines Teiles der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser. In der Sache selbst hat der Kronprinz dem Reichskanzler erwidert, daß dessen Schreiben für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigetragen habe.

Der Kronprinz will übrigens augenblicklich mit seiner Gemahlin in Berlin und hatte gestern eine halbstündige Unterredung mit dem Kaiser. Es ist noch nicht bestimmt, wann das Kronprinzliche Paar wieder nach Langfuhr abreisen wird.

Das Vermögen des Hauses Braunschweig.

Gerüchte über den Welfenfonds.

Berlin, 20. Oktober.

In einer Veröffentlichung behauptet der durch seine finanzliterarische Tätigkeit bekannte frühere Regierungsrat Martin, entgegen früheren anderslautenden Mitteilungen sei der beschlagnahmte Welfenfonds niemals ausgezahlt worden und befände sich auch heute noch bis auf die letzte Mark in der Hand Preußens. Der Fonds bestünde nicht aus 60, sondern nur aus 48 Millionen Mark, werde von dem preussischen Finanzministerium verwaltet und sei in das preussische Staatsschuldbuch eingetragen. Die Auszahlung dieses Fonds von 48 Millionen Mark, welcher das Fideikommiß des Hauses Braunschweig-Lüneburg bildet, an den Herzog von Cumberland sei von der Krone Preußens bisher nicht beabsichtigt gewesen und könne nur durch ein neues Gesetz unter Mitwirkung der beiden Häuser des Landtags geschehen.

Der Kaiser habe somit das Hauptvermögen seines Schwiegerjohnes in fester Verwaltung. Das gesamte Vermögen des Herzogs von Cumberland, des Hauptes des Hauses Braunschweig-Lüneburg, Vater des Kaiserlichen Schwiegerjohnes, betrage einschl. des Welfenfonds 116 Millionen Mark.

Dazu träten aber noch mehrere Schlösser ufm., so z. B. das Schloß Herrenhausen bei Hannover, dessen Verwaltung aber der Krone Preußens so lange zusteht, bis ein vollständiger Verzicht auf die hannoversche Krone für alle Zeiten vorliegt. — Wieviel diese Angaben unangreifbar sind, muß einstweilen allerdings dem ehemaligen Regierungsrat überlassen bleiben, dessen Publikationen nicht immer unanfechtbar geblieben sind.

Deutschenfeinde in der Schweiz.

Die zerrissene Flagge.

Sausanne, 20. Oktober.

Großes Aufsehen erregt hier ein Vorfall, der augenblicklich der behördlichen Untersuchung unterliegt. Wegen der Völkerschlachtfeier hatte das hiesige deutsche Konsulat geflaggt. Gestern wurde nun festgestellt, daß die Fahne zum Teil zerrissen war. Der deutsche Konsul Fillingen erklärte, daß eine Beschwerde beim Polizeidepartement eingereicht und die Untersuchung eingeleitet worden sei. Ein Mitglied des Regierungsrates des Kantons Waadt begab sich zu Konsul Fillingen, um ihm offiziell sein lebhaftes Bedauern auszusprechen.

Marselle, 20. Okt. Ein ehemaliger Fremden-Legationär, ein Deutscher namens Paul Reismann, wurde verhaftet, weil er deutsche Fremdenlegationäre zur Fahnenflucht aufreizte. Er soll schon verurteilten deutschen Fremdenlegationären zur Flucht verholfen haben.

Petersburg, 20. Okt. In dem Orte Nowopetrowsk ist eine Pestepidemie ausgebrochen. Elf Personen sind gestorben.

Newyork, 20. Okt. In Texas ist ein Zug, in dem sich eine Artillerieabteilung befand, infolge Einsturzes einer Solabrinde in die Tiefe gestürzt. 20 Soldaten sind tot, hundert verletzt.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.
22. Oktober: Wolkig, teils Sonnenschein, kühler.
23. Oktober: Heiter, aber kühl, Nachts Reif.
24. Oktober: Meist Sonnenschein, kühle Luft, Nachtfrost.
25. Oktober: Bewölkt mit Sonnenschein, wärmer.

Fr. geräuch. Bückinge
und Bratichollen
empfiehlt
Ww. E. Landsberg, Halber.

Kaffee
Thee, Kakao, Schoko-
lade, Nektar, Pralinee
in großer Auswahl
Ww. E. Landsberg, Halber.

Sitzung
der Gemeindevertretung von Schalksmühle
am Dienstag, den 21. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr
in dem Müller'schen Gasthause daselbst

- Tages-Ordnung:
1. Anleiheangelegenheit.
 2. Eisenbahnangelegenheit.
 3. Einfriedigung der Bergstraße gegen den Eisenbahneinschnitt.
 4. Einziehung der Grabenstraße in Schalksmühle.
 5. Bürgersteiganlage in der Halverstraße.
 6. Antrag auf Einrichtung eines Kaufmannsgerichtes.
 7. Schulhausbau.
 8. Schulangelegenheiten.
 9. Ev. Verschiedenes.

Halver, den 15. Oktober 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Evangel. Kirchengemeinde Halver.

Einladung zur
Sitzung der größeren Gemeindevertretung
am Freitag 24. Okt. nachm. 3 Uhr im Konfirmandenhause.

- Tages-Ordnung:
1. Umwahl des Presbyteriums. Es scheiden in regelmäßigem Wechsel aus die Herren: C. A. Winkhaus, Aug. Hefendehl, Aug. Wippermann und Wilh. Eider.
 2. Ueberschreitung des Haushaltsplanes für 1914.
 3. Erhöhung des Grabstättengebühres.

Die Sitzung soll auf alle Fälle beschlußfähig sein.
Halver, den 21. Oktober 1913

Der Vorsitzende: Dresbach.

Heinr. Bornefeld
Halver i. W., Berlinerstrasse 59

empfehl

sämtliche Möbel

zu allerbilligsten Preisen.

Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle, Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen, Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen** in jeder Holzart und modernem Stil.

Ferner:

Kleinemöbel

Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuchständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr- und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Serviertische, Servierbretter, Bücherbretter einfach und doppelt, Garderobenständer und -Leisten, Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel, Kassetten, Bügel- und Aermelbügelbretter, Paneelbretter gross und klein, Bettuchhalter, Schlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachs- tuch, Eck- und Zierbretter usw. usw.

Fahrräder und Nähmaschinen!

Billige Preise. —: Teilzahlung
Eigene Reparaturwerkstätte am Plage
A. Linnepe, Halver, Kölnerstraße.

• Soeben erschien:



De Kiepenkerl

Westfälischer Volkskalender für 1914.

Begründet von Dr. Augustin Wibbelt.

Preis 50 Pfg. — Reich illustriert.

Die Jahrgänge 1909—1911 können auch in einem **Sammelband zu 1 Mark** bezogen werden. In allen Buch- und Schreibwarenhandlungen vorrätig.

Zu haben bei:

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Zahnatelier von

Fritz Hedderich, Dentist

Fernruf 162, Halver i. W. Fernruf 162,



Angestellt bei der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Halver und der Krankenkasse der Märkischen Eisen- warenfabrik Halver.

Erhielt soeben einen Waggon

prachtvolle Winteräpfel

und gebe dieselben zum billigsten Preise ab.

Fritz Bangert, Halver.

Zwangsversteigerung! Futtermittel!

Im Wege der Zwangsvoll- streckung soll das in der Steuer- gemeinde Kierspe belegene, im Grundbuche von Kierspe zur Zeit der Eintragung des Ver- steigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts Hugo Back- haus zu Kierspe Bahnhof ein- getragene Grundstück Flur 18 Nr. 1511/374 u. nebst auf- stehenden Gebäuden am 3ten Dezember 1913, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — ver- steigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3ten Oktober 1913 in das Grundbuch eingetragen. Meinerzhagen, 8ten Okt. 1913. **Königliches Amtsgericht.**

Einige Mädchen

für leichte Arbeit per sofort gesucht.

Adolf Graemer, Halver, Frankfurtstr.

Auch der hartnäckigste

Sauren hält den erprobten Wobert-Tabletten nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausge- zeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erhaltung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie aus- gehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark.

Niederlage in Halver: Gerhardt'sche Apotheke.

Feuer- Lebens- Haftpflicht- Versicher- ungen

vermittelt zu den kausantesten Bedingungen die General-Agentur der Nürn- berger Lebensversicherungsanstalt **Adolf Belter, Halver i. W.** Vertreter überall gesucht.

Färbol

zum Auffrischen von braunen Schuhen in allen Farben vor- rätig — Färbol macht den fleckigsten Schuh wie neu. **Wilh. Spiess, Halver**

Prachtvolle Neuheiten in

Tapeten

ca. 500 verschiedene Muster sind wieder eingetroffen bei: **Güllemann & Wardenne, Schalksmühle.**

Photographische Aufnahmen

sowie

Ansichts-Karten

vom Brande in Meinerzhagen sind zu haben bei:

Ludw. Johann, Carthausen.

Erhielt einen Waggon prach- vollen sauerländischen

Kappus

A. Schäckermann, Halver.

Ia. neues Sauertraut

lang geschnitten.

Snack-Würstchen.

Ernst Neuser, Halver.

Offertiere: **Kaffee**
Garantiert reinstschmeckenden per Pfund von Mk. 1.20 ab. **Rud. Johann, Carthausen.**

- KÄSE -

Tilsiter
Edamer
Schweizer
Stangen
Limburger
empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge

Tortenkeks

loose und in 1 Pfund-Kartons empfiehlt

A. Schäckermann, Halver.

Futtermittel

wie:

Gerste
Gerstenmehl
Ia. Perlmais
Hühnerreis
Russ. Hafer
Pferde-Häcksel
Ia. Viehsalz
empfiehlt

Otto Ohler, Ohl
Bez. Köln.

Koche mit Knorr

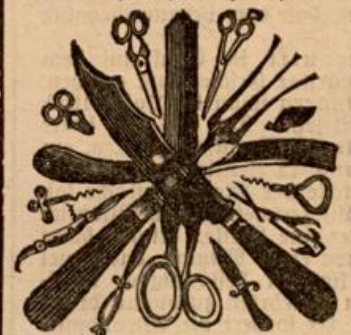
Suppenwürfeln jeden Tag, schwachste, billige Suppen! 46 Sorten, wie Erbs, Pilz, Blumenkohl, Eiersternchen etc. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind

Knorr-Hafermehl, Haferflocken.

„ = Reismehl, Grünkernmehl.

Zur „Stadt Solingen“ **Wilh. Hengstenberg**
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41



Spezialgeschäft Solinger Stahlwaren und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl: Taschen-, Schlacht-, Bäder-, Brot-, Küchen-, Transier-, Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u. Sattelmesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-

messer,

Rasiermesser, Rasierapparate

von Mk. 1.- bis 25 Mk.

Pinzel und Raps, Rasierseife

von Wolf & Sohn, Köln 1.30 Mk.

Haarschneidemaschinen

mit 2 Rädern v. Mk. 3.60 an.

Pferde-, Schaf- u. Hundescheren

Tischmesser, und Gabeln,

Es-, Tee- und Vorlegelöffel

alles in Eini vorrätig.

Scheren in allen Gattungen

Brotmaschinen u. Tabakmesser,

offengeklüfft, fertig zum Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpummaschinen,

Bügeleisen und Kaffeemühlen,

Taschen-, Küchen- und Tafel-

wagen,

Rohr- und Käseheber,

Korkzieher, Hackmesser,

Küchenbeile,

Küchen- und Mehrgeställe,

Baumfägen, Mehrgestänge

Für Jäger:

Rucksäcke, Samaschen,

Futterale, Jagdtaschen und

Stühle, Gundecksbänder.

Reisfächer und Leder,

geladene Jagdpatronen in

allen Kalibern.

Jagd-, Flobert, Luft- und

Scheibenbüchsen, Pistolen,

Revolver u. sämtl. Munition.

Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirt u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten

in allen Ausführungen.

Taschenlampen

mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren

und Rasiermessern, sowie sämtl.

Reparaturen an Taschenmessern

u. Messerpummaschinen werden

von mir selbst billigt ausgeführt

Schleiferei

mit elektrischem Betrieb.

Ein Waggon prima hellw.

Kappus

angekommen u. empfehle solchen zu billigsten Tagespreisen.

Ab. Herdepe, Halver.

Meliorations-Genossen-
schaft des Hälvertales
— zu Heesfeld. —

Die Deffnung u. Räumung der Wiesengraben einschl. Zu- u. Ableiter soll bis zum 20. Nov. d. J. erfolgen. Die Mitglieder sind verpflichtet, bis dahin die Arbeiten ordnungsmäßig vor- nehmen zu lassen. Die Wässer- ordnung liegt bei mir zur Ein- sicht der Beteiligten auf.

Otto Paulmann, Meisenhohl.

M. G. B. Germania

Hohenplanen.

Mittwochabend 9 Uhr

Chorstunde.

Das Erscheinen sämtlicher Mit-

glieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte

Bartflechte, akroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine,

böse Finger, alte Wunden,

sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf

Heilung hoffte, versuchenoch

die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich

Rino u. achte genau auf die Pa-

rik. Schubert & Co., G. m. b. H.

Weinböhla-Dresden

Zu haben in allen Apotheken.

Eine große Auswahl aller-

feinsten

Holzwaren

eingetroffen und empfehle

Mulden

Löffel

Trichter

Kartoffelstampfer

Schneefläger

Quirle

Kleiderbügel

Waschbretter

Waschetrockner

Waschekammern usw.

Aug. Schäckermann, Halver.

Vollkommenster Gesund-

heit-Saug-Apparat

der Gegenwart ohne Naht

„HERA“

Verhütet das Ein-

saugen von Luft

seitens des Säug-

lings daher:

kein Unbehagen

keine Blähungen

keine Leibesver-

grösste Bequemlich-

keit für Mutter und

Kind.

Preis der vollstän-

digsten Saugflasche

Mark 1.—

Einzelne Teile sind

stets vorrätig.

Hauptniederlage:

Wilh. Bell jr., Halver,

Kirchstr. 5.

Garbid

für Auto- und Fahrrad-Laternen

in Blechdose empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.